

Mustafa Haikal, O-7030 Leipzig, Hardenbergstr. 20

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider habe ich erst im August '92 von der in Amsterdam geplanten Konferenz erfahren. Nach Rücksprache mit den Organisatoren wurde ich freundlicherweise Anfang September noch eingeladen. Allerdings war es mir in der Kürze der Zeit nicht möglich, einen geschlossenen Beitrag vorzulegen. Ich habe daher zunächst einen fragmentarische Beitrag (Quellen und Literatur zur Geschichte der Antiimperialistischen Liga) eingereicht und freilich ergänzungsbedürftige Thesen für die Diskussion zu folgenden Themen erarbeitet.

I. Die Internationale Arbeiterhilfe und die Antiimperialistische Liga. Einige Gedanken zur Rolle der Nebenorganisationen der Komintern

II. Zum organisations-strukturellen Aufbau des Ostapparats der Komintern

Alle Ausarbeitungen basieren auf den Moskauer Archivmaterialien und werden für die vom IISG geplante Publikation zur Veröffentlichung vorbereitet.

**I. Die Internationale Arbeiterhilfe und die Antiimperialistische Liga. Einige Gedanken zur Rolle der Nebenorganisationen der Komintern**

1. Die Geschichte der Antiimperialistischen Liga ist nur vor dem Hintergrund und als Bestandteil der Politik der Komintern zu verstehen. Obwohl das Schicksal der Organisation in zunehmenden Maße von der europäischen Problemlage bestimmt wurde, war der ursprüngliche Impuls ein anderer. Integriert in ein System ineinander verflochtener Organisationen und Strukturen der Komintern, sollte die Liga in erster Linie den kommunistischen Einfluß in Asien, Afrika und Lateinamerika verstärken. Ihr gehörten neben Kommunisten, linke Sozialdemokraten und Gewerkschaftler, parteilose Intellektuelle, Anarchisten, Pazifisten sowie afro-asiatische und lateinamerikanische Nationalisten an.

Die "Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit", wie ihr offizieller Name lautete, war unter mehrfachen Gesichtspunkt eine spektakuläre Organisation. Sie verfügte weder über ein Pendant in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung noch wurde sie so ausschließlich von den Kommunisten dominiert wie die anderen Nebenorganisationen der Komintern. In keinem anderen Fall (auch nicht in dem der IAH) bemühte sich die KI derart intensiv, den überparteilichen Charakter einer ihrer Nebenorganisationen herauszustreichen. Die Entwicklung der Liga führte zu beträchtlichen Irritationen und Meinungsunterschieden innerhalb der Kominternführung und zeitigte Folgen, die sich den Intensionen der Kommunisten zuweilen entzogen.

2. Interessanterweise war es die Internationale Arbeiterhilfe, die die Initiative für die Bildung der Liga ergriff und sie auf den Weg brachte. Obwohl sie sich dabei auf die konzeptionellen Vorstellung der Komintern bezog und die politische Verantwortung des Moskauer Apparats explizit herausstellte, belegen die Dokumente, daß die Gründung der Liga von der IAH teilweise gegen den Widerstand, die Passivität und das Unvermögen des Kominternapparats durchgesetzt wurde. Dies wirft die Frage auf, über welches Innovationspotential die Nebenorganisationen der KI verfügten.

-----  
...fortgesetzt...

Zu hinterfragen wäre also -und dies verstehe ich als Anregung für die Diskussion - wie sich das Verhältnis von Kominternapparat und Nebenorganisationen gestaltete, worin die programmatische, personelle und organisations-strukturelle Spezifik der Nebenorganisationen bestand und wie sich diese Organisationen klassifizieren lassen. Ihr Verhältnis zueinander ist dabei genauso interessant wie ihr Verhältnis zur Moskauer Zentrale. Die Nebenorganisationen der Komintern müssen als System wechselseitiger Beziehungen untersucht werden.

3. Im Unterschied zum Kominternapparat verfügte die IAH Mitte der 20er Jahre über eine ausgesprochen effektive Leitungsebene. Formal von einem aus nur sechs Personen bestehenden Exekutivkomitee geführt, lag die tatsächliche Leitung der Organisation bei ihrem Generalsekretär, Willi Münzenberg. Er wurde von lediglich vier Mitarbeitern, d.h. zwei politischen und zwei technischen Sekretären, unterstützt. Die Tatsache, daß sich der Sitz der IAH im Unterschied zu den anderen kommunistischen Nebenorganisationen in Berlin und nicht in Moskau befand, sicherte ihr ein größeres Maß an Selbständigkeit. Da die IAH bis 1925 finanzielle Ausgaben zum großen Teil aus den Überschüssen ihrer kommerziellen Tätigkeit in Rußland deckte, war sie auch auf diesem Gebiet zunächst relativ unabhängig. Hinzu kam, daß Münzenberg, sehr zum Ärger eines Teils der Spitzenfunktionäre der KPD, über ausgezeichnete Verbindungen zur Kominternspitze verfügte und die deutsche Partei häufig erst im Nachhinein über die Aktivitäten der IAH informierte, was die Flexibilität der Politik der IAH erhöhte.

4. Der so gewonnene Handlungsspielraum, der durch die Persönlichkeit Willi Münzenbergs und die unbestreitbaren Erfolge der IAH abgesichert wurde, konnte nicht zuletzt dadurch bewahrt werden, daß sich die IAH aus den Fraktionskämpfen innerhalb der kommunistischen Bewegung weitestgehend heraushielt. Nichts desto weniger bezeichnete Münzenberg im Februar 1926 das Verhältnis zu den kommunistischen Parteien "als schwächste Stelle der IAH Bewegung". Beginnend mit dem Jahr 1925 wurde der Handlungsspielraum der IAH sukzessive beschnitten. Seinen Ausdruck fand dies zunächst in der Entscheidung der KPR(B)(B), die russische Sektion der IAH aufzulösen und ihre Tätigkeit im Lande einzustellen. Anfang Februar 1927 faßte dann das Politsekretariat des EKKI einen Beschluß, der sich in erster Linie gegen die IAH richtete, aber auch die anderen Nebenorganisationen disziplinieren sollte. In ihm heißt es: "Wenn auf Anweisung oder nach Vereinbarung des EKKI und der Exekutive der Nebenorganisationen eine internationale Kampagne geführt werden soll, an der auch die Nebenorganisationen teilnehmen, oder die von ihnen geführt werden soll, so soll in den einzelnen Ländern dieser Kampf unter Leitung oder Kontrolle des betreffenden ZK der Kommunistischen Partei stehen. Die Sektionen der Nebenorganisationen können in den einzelnen Ländern ohne Vereinbarung mit dem betreffenden ZK keine Kampagne oder Aktion einleiten."

5. Die IAH verfügte in einer Vielzahl von Ländern über nationale Sektionen und überparteilich zusammengesetzte Nationalkomitees. Der Bericht an das Organisationsbüro der Komintern vom 2. Februar 1926 verzeichnet Sektionen in 24 Ländern. Ein Vergleich der Delegiertenliste des 1. Weltkongresses der Antiimperialistischen Liga mit der personellen Zusammensetzung dieser Nationalkomitees verdeutlicht, daß die Mehrzahl der europäischen Delegierten gleichzeitig führende Mitglieder der IAH waren. Wir haben es also im Falle der Antiimperialistischen Liga mit einer Organisation zu tun, die auch personell und strukturell aus der IAH hervorging.

-----  
...fortgesetzt...

6. Zum unmittelbaren Ausgangspunkt des Liga-Gedankens wurde die China-Kampagne der IAH, die diese auf Weisung der Kominternführung Anfang Juni 1925 initiierte. Sie war ausgesprochen erfolgreich und führte dazu, daß die IAH eine rege Aktivität auf antikolonialem Gebiet entfaltet und eine eigene Kolonialabteilung ins Leben rief. Wie expansiv diese Politik forciert wurde, verdeutlicht ein Brief an die Zentrale der russischen Partei vom 9. Juni 1925. In ihm heißt es u.a.: "Wir meinen, daß in Anbetracht der politischen Wichtigkeit des orientalischen Problems... auch die IAH eine Organisation für die Propaganda haben muß... daher sind wir der Meinung, daß in Turkestan, wie auch in Sibirien, Transkaukasien, Georgien, Aserbeidjan Komitees der IAH gegründet werden könnten...(dadurch)... würde es unserer Organisation möglich sein, nach Afghanistan, Indien, Persien, die Türkei, China und Korea einzudringen und dort eine professionelle und in politischer Hinsicht äußerst nutzbringende Arbeit zu entwickeln."

7. Dieser Versuch, sich ein neues Tätigkeitsfeld auch in Sowjetrußland zu erschließen, scheiterte. Dennoch begann die IAH ihre Verbindungen in die afro-asiatische Region zu intensivieren. Im Sommer schickte sie eine Delegation nach China, die dort mehrere Komitees der Organisation gründete. Außerdem beauftragte sie ihr Londoner Sekretariat, Beziehungen zu den britischen Kolonien aufzunehmen, so in erster Linie nach Indien und Südafrika. Dabei zeigte sich, daß die afro-asiatischen Nationalisten eher bereit waren, mit der Internationalen Arbeiterhilfe zu kooperieren als mit den kommunistischen Parteien, eine Haltung, die z.T. auf Unkenntnis über den Charakter der IAH beruhte. So informierte N.M.Hoshi, (Gewerkschaft der indischen Hausangestellten), die englische IAH-Sekretärin, Helen Crawford, am 2. Oktober 1925 darüber, daß er die Materialien des Berliner Büros erhalten habe und sich bemühen werde, ein Komitee der IAH in Indien zu gründen. Zugleich führte er jedoch aus: "Wir in Indien hier wissen nicht sehr viel über die Differenzen zw. der Amsterdamer und Moskauer Internationale, und ich denke daher, daß Sie nicht erwarten sollten, daß wir Parteien der Dispute und der Propaganda der einen gegen die anderen sind."

8. In Europa griff die Internationale Arbeiterhilfe bei der China-Kampagne auf das Instrumentarium früherer Kampagnen zurück, wobei sie es geschickt verstand, die Mitte der 20er Jahre zu verzeichnende Sensibilisierung der europäischen Öffentlichkeit für die Kolonialfrage auszunutzen. Ihr kamen dabei die Kontakte zu einem ziemlich fest umrissenen Kreis linker Intellektueller zugute, die -ohne selbst Mitglieder der KP's zu sein -, mit der IAH zusammenarbeiteten. In Deutschland betraf das auf der zentralen Ebene ca. 150 bis 200 Personen, zumeist öffentlich sehr engagierte und bekannte Künstler, Wissenschaftler und Ärzte. Willi Münzenberg hat diese Situation im Zusammenhang mit der Forderung der Komintern verschiedene Unterstützungsaktionen zugunsten der Kolonialvölker zu initiieren vor dem Politbüro der KPD am 1. Februar 1927 folgendermaßen umschrieben: "Ein Teil der Intellektuellen sind so mit uns verbunden, daß sie uns sozusagen eine Blanko-Vollmacht geben. Diese ganze Geschichte hat eine Gefahr, daß diese Kreise sehr rasch abgegriffen werden. In ganz kurzer Zeit werden die besten Leute nicht mehr mitmachen. Es ist dann keine politische Demonstration mehr, wenn jede Woche dieselben Namen auf einem Plakate oder Aufruf stehen."

9. Anknüpfend an die im Verlauf der China-Kampagne gesammelten Erfahrungen unterbreitete Münzenberg am 18. August 1925 in einem Brief an Sinojew den Vorschlag "einen umfassenden Kongreß gegen die imperialistische Kolonialpolitik entweder in Brüssel oder Kopenhagen einzuberufen und durchzuführen". "Es bestene die Möglichkeit", so der Generalsekretär der

-----  
...fortgesetzt...

IAH, "daß mehrere 100 prominente Schriftsteller und Politiker in der scharfen Tendenz vereinigt werden können, jede imperialistische Kolonialpolitik mit allen Mitteln zu bekämpfen."

10. Wie Sinowjew auf diesen Brief reagierte, ist nicht bekannt. Fest steht, daß Münzenbergs Plan in der Ostabteilung des EKKI zunächst angegriffen wurde, woraufhin Münzenberg eine Art Doppelstrategie verfolgte. Einerseits versuchte er bei seinen Besuchen in Moskau die Sache herunterzuspielen, indem er hervorhob, nichts unternehmen zu wollen, solange keine Entscheidung der KI, deren politische Verantwortlichkeit er ausdrücklich betonte, gefallen sei. Andererseits trieb er die Angelegenheit energisch voran. Noch im Dezember 1925 gründete die IAH in Berlin das Komitee "Gegen die Greuel in Syrien", das wenig später zum "Aktionskomitee gegen die imperialistische Kolonialpolitik" erweitert wurde, ehe am 10. Februar 1926 in Berlin die "Liga gegen koloniale Unterdrückung" ins Leben gerufen wurde.

11. Das Grundschema dieser Gründungen war immer dasselbe. Die IAH organisierte eine Gruppe mit ihr sympathisierender Intellektueller in einem Komitee, übertrug den Vorsitz dieses Komitees einer nichtkommunistischen Persönlichkeit und sicherte sich gleichzeitig über die kommunistischen Mitglieder sowie die Bereitstellung organisations-technischer Möglichkeiten die Führung. Das Aktionsfeld der IAH war dabei von vornherein international ausgerichtet, wie ein Brief Münzenbergs an die Komintern verdeutlicht, in dem dieser auf die Ereignisse in Syrien 1925 reflektiert. In ihm heißt es: "Die Unterstützungsaktion wird vollständig getrennt und in keinem Zusammenhang mit der IAH organisiert. Als Sekretär und Adresse der ganzen Aktion gilt ein Mitglied des Sozialistischen Bundes in Deutschland, der besonders in pazifistischen Kreisen sehr bekannt ist. In Deutschland ist es bereits zur Gründung eines Komitees 'Gegen die Greuel in Syrien' gekommen, das in diesen Tagen mit einem Aufruf in die Öffentlichkeit treten wird... Als zweiter Schritt ist vorgesehen, die Gründung eines ähnlichen Komitees in England, in der Schweiz, in Frankreich und die internationale Zusammenfassung dieser vier Komitees."

12. Dabei achtete die IAH sehr genau darauf, daß die von ihr initiierte Bewegung sich nicht verselbständigte. So verwies Münzenberg in einem Schreiben, an den Vertreter der IAH in Moskau darauf, daß die IAH nunmehr auch mit Vertretern der Kolonialbewegungen in der deutschen Hauptstadt in Kontakt getreten sei und fuhr dann fort: "Man hat das 'Komitee gegen die Greuel in Syrien' umgewandelt in ein allgemeines 'Aktionskomitee gegen die imperialistische Kolonialpolitik'. In diesem Komitee sind zahlreiche linksgerichtete Intellektuelle, sozialistische Ärzte und Vertreter von Kolonialgruppen. Meine Absicht ist nun, daß es noch erweitert wird und wir trotzdem die Führung fest in der Hand behalten."

13. Das von der IAH am 10. Februar in Berlin geschaffene Komitee, an dessen Gründungsversammlung 43 Vertreter linksorientierter Organisationen sowie afro-asiatischer Studenten- und Exilverbände teilnahmen, fungierte offiziell als einberufendes Organ für den geplanten Antikolonialkongreß. Inoffiziell aber liefen die Fäden bei Münzenberg und - was die politische Verantwortung betraf - bei der Komintern zusammen. Auf der 6. Erweiterten EKKI-Tagung (März/April 1926) faßte Münzenberg den bisherigen Stand der Vorbereitungsarbeiten zusammen und warb nochmals für das von ihm initiierte Projekt, wobei er ausführte: "Da ist diese berühmte und berüchtigte Kolonial-Konferenz, die von der Ostabteilung zu Unrecht angegriffen wurde. Wir hatten geplant bei der IAH unsere Vertreter in den einzelnen Ländern zusammenzurufen, um mit ihnen die Aufgaben

-----  
...fortgesetzt...

der IAH in den einzelnen Ländern zu besprechen. Also eine reine Abteilungskonferenz. Das war der ursprüngliche Plan. Durch eine Indiskretion ist davon etwas in die Presse gekommen, in die 'Welt am Abend', so daß man sofort in den großen englischen und auch in den Moskauer Zeitungen geschrieben hat "große Kolonialkonferenz" usw. Dadurch wurde der Eindruck erweckt als planten wir eine Kolonialkonferenz. Nachdem ich vor 2 Monaten hier in Moskau war, habe ich mit der Ostabteilung Rücksprache genommen und mit den Genossen vereinbart, daß wir weitere Schritte in dieser Frage zurückstellen, bis zu einer völligen Klärung dieser Frage mit der Ostabteilung. Augenblicklich haben wir an ungefähr 300 Organisationen und Verbände unverbindliche Anfragen gerichtet... Wir sind bereit, auf unsere kleine Konferenz zu verzichten, wenn sich herausstellen sollte, daß die Ostabteilung mit uns einen gemeinsamen Plan für eine solche Konferenz aufstellen wird... Die Entscheidung liegt natürlich in den Händen der Komintern." Dieser Diskussionsbeitrag war eine taktisch-psychologische Meisterleistung. Er verdeutlicht, wie geschickt es Münzenberg verstand, der Mentalität des Apparats Rechnung zu tragen. Indem er die Ambitionen der IAH herunterspielte und sich scheinbar ganz der Entscheidung des Ostsekretariats unterstellte, schuf er der IAH den nötigen Freiraum für die weitere Vorbereitung der Konferenz.

14. Letztlich setzte die Ostkommission des Plenums eine Kommission unter Leitung von M.N. Roy ein, deren Resolution das Sekretariat des EKKI am 5. April bestätigte. In ihr wurden der Antikolonialkongreß und die Bildung einer permanenten Organisation für wünschenswert erklärt und die gemeinsame Verantwortung von IAH und Ost-Sekretariat des EKKI für die Vorbereitungsarbeiten festgeschrieben. Zudem sollte ein vertrauliches vorbereitendes Komitee aus Vertretern der kommunistischen Parteien der wichtigsten westeuropäischen Länder gebildet werden. In den nachfolgenden Monaten, d.h. von März 1926 bis Anfang Februar 1927, war der geplante Antikolonialkongreß nachweisbar 20 mal Tagesordnungspunkt der Sitzungen der Führungsgremien des EKKI (Präsidium 1, Politsekretariat 3, Sekretariat 7, Enge Kommission des Sekretariats 9). Rechnet man die zahllosen Sitzungen des Ostsekretariats sowie die Arbeit von nicht weniger als vier im Laufe des Jahres vom EKKI eingesetzter Kommissionen hinzu, ergibt sich ein beträchtlicher Organisationsaufwand. Seine Effizienz stand indessen in keinem Verhältnis zu den realen Ergebnissen. Die Dokumente belegen, daß die IAH die organisatorische Vorbereitung der Konferenz fast vollständig in eigener Regie bewältigte und auch inhaltliche Direktiven lediglich mit großer Verspätung, auf Drängen Münzenbergs und buchstäblich in letzter Minute von Kominternapparat erarbeitet wurden.

15. Immer wieder war es Münzenberg, von dem die entscheidenden Initiativen ausgingen. Nach persönlicher Rücksprache mit Bucharin lud der Generalsekretär der IAH je einen Vertreter der Ostabteilung sowie der kommunistischen Parteien Frankreichs, Englands und Deutschlands für Mitte September 1926 nach Berlin ein, um gemeinsam mit den Verantwortlichen der IAH die Rednerliste des Kongresses, die Einladungen sowie Finanzfragen zu besprechen. Dabei machte er nochmals darauf aufmerksam, daß er lediglich die "organisatorisch-technische Vorbereitung des Kongresses" übernommen habe, daß aber "die politische Vorbereitung unbedingt mit einem verantwortlichen Vertreter der KI getroffen werden muß". Auf der von der IAH anberaumten Beratung, wurde der Termin des Kongresses auf Mitte Februar 1927 festgesetzt und beschlossen, die Liga international auszubauen und Sektionen in allen Ländern zu gründen.

16. wiederum reagierte der Kominternapparat schwerfällig. Die beharrlichen Bitten Münzenbergs um materiell-technische sowie organisatorische

-----  
...fortgesetzt...

Hilfe aus Moskau blieben nahezu ungenutzt. Noch drei Tage vor Beginn des Kongresses resümierte Münzenberg diese Situation in einem seiner zahlreichen Briefe an die Kominternführung, wobei er mit Blick auf die Teilnehmerliste des Kongresses vermerkte: "Ich glaube, daß schon diese Liste einen Erfolg darstellt, um so mehr als leider gesagt werden muß, daß wir bei der Vorbereitung des Kongresses nur eine sehr geringe Unterstützung des Komintern-Apparats erhalten haben. Von den Leuten der Liste hat der Kominternapparat noch nicht einmal 5 Leute vermittelt. Wenn der Kominternapparat mit der gleichen Intensität gearbeitet hätte und versucht hätte, Delegierte und Delegationen zu mobilisieren, so hätte der Kongreß doppelt und dreifach so stark besucht sein können. Dazu kommt, daß auch trotz der gegebenen Versprechen, wir die zugesagten 5000 bis heute überhaupt nicht erhalten haben, so daß wir auch finanziell nicht in der Lage waren, verschiedene Wünsche wichtiger Delegierter zu erfüllen, was zur Folge hatte, daß eine Anzahl wichtiger Leute nicht vertreten sein werden."

17. Ganz offensichtlich führte das zunehmende Sicherheitsdenken im zentralen Apparat bereits 1926/27 dazu, Entscheidungsprozesse durch ständig neue Kommissionen und Beratungen in einer Weise zu verzögern, die trotz der zentralistischen Struktur der Komintern wirkliche Flexibilität im Entscheidungsverhalten und der organisatorisch-technischen Umsetzung von getroffenen Entscheidungen in Frage stellte. Eine Erscheinung, die in den späteren Jahren noch zunahm. Daß dem Apparat dabei wichtige Realitätsbezüge abhanden kamen, belegt bereits die Endphase der Vorbereitung des Antikolonialkongresses. Das Datum seiner Eröffnung war auf den 10. Februar festgelegt worden. Am 29.12.1926, d.h. nur wenig mehr als einen Monat vor dem geplanten Beginn, beschloß das Politsekretariat, den Kongreß bis zum Juni 1927 zu verschieben, um nach der Vielzahl der genannten Beratungen sonderbar genug - eine befriedigende Vorbereitung des Kongresses zu sichern. Münzenberg war ob dieser politischen Instinktilosigkeit entsetzt und wandte sich in einem fast beschwörenden Brief vom 11. Januar gegen den Beschluß, wobei er u.a. schrieb: "Was die Kolonialkonferenz anbetrifft, so habe ich verschiedene Telegramme bekommen, die den Beschluß mitteilen, die Konferenz zu verschieben. Ich wiederhole, daß das eine Unmöglichkeit ist. Die Verschiebung hängt nicht von uns ab. Man darf nicht vergessen, daß die Konferenz von uns nur angeregt worden ist... aber mit Einverständnis und auf Wunsch unserer Freunde von drüben so breit organisiert wurde, daß starke bürgerliche, kleinbürgerliche und linksgewerkschaftliche und sozialdemokratische Schichten in stärkeren Gruppen daran teilnehmen. Alle diese Leute sind jetzt unterwegs, mußten teilweise für das Präsidium, Sekretariat mit vorgesehen, als Referenten gewonnen werden. Es ist deshalb ganz unmöglich den Kongreß zu verschieben. Es geht aus politischen Gründen nicht. Die Leute haben den Glauben, daß sie tatsächlich selber die Sache machen. Dieser Glauben muß ihnen um jeden Preis erhalten bleiben."

18. Daß der Kongreß am 10. Februar 1927 eröffnet werden konnte und letztlich zu einem beachtlichen Erfolg für die Kommunisten wurde, ist demnach vorrangig der IAH zuzuschreiben. Aufgrund einer Reihe günstiger Voraussetzungen vermochte sie dafür zu sorgen, daß die durch den Aufschwung der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Nationalbewegungen Mitte der 20er Jahre entstandene Situation im Interesse der kommunistischen Bewegung genutzt werden konnte. Derart verwirklichte sie zugleich jene politischen Prämissen, die die Komintern bereits Anfang der 20er Jahre erarbeitet hatte, die umzusetzen der Moskauer Apparat indessen nicht mehr imstande war. Ob dieses Beispiel verallgemeinerungswürdig ist, wäre eine nach meinem Verständnis interessante Frage, über die wir uns vielleicht in der Diskussion verständigen könnten.

-----  
...fortgesetzt...